vinetur

Britische Getränkeindustrie warnt trotz niedrigerer Glasgebühren weiter vor höheren Kosten durch Verpackungsreform

Brauer und Pubbetreiber warnen vor unklaren Meldepflichten, möglichen Doppelbelastungen und Preiserhöhungen, die kleinere Unternehmen besonders treffen könnten

Mittwoch, 25. November 2026



Die britische Gastronomie- und Getränkeindustrie warnt weiterhin vor höheren Kosten und ungelösten praktischen Problemen im Zuge des Verpackungsreformprogramms der Regierung – auch nachdem die geplanten Gebühren für Glas gesenkt wurden.

Die Bedenken wurden am Mittwoch geäußert, nachdem das Department for Environment, Food and Rural Affairs (Defra) Anfang November die geplanten Gebühren im Rahmen der erweiterten Herstellerverantwortung (EPR) für Glasverpackungen gesenkt hatte. Der Schritt folgte auf Warnungen von Brauern, Pubbetreibern und anderen Branchenverbänden, die ursprünglichen Gebührensätze würden die Kosten in der Getränkeindustrie und im Gastgewerbe stark erhöhen.

Die niedrigeren Glasgebühren sorgten für eine gewisse Entlastung, doch Unternehmen erklärten, das umfassendere System berge weiterhin erhebliche finanzielle und administrative Risiken. Branchenvertreter sagten gegenüber The Morning Advertiser, es sei nach wie vor unklar, wie die Vorschriften in der Praxis funktionieren, in welchem Umfang Lieferanten die Kosten über höhere Preise weitergeben und wie die EPR mit anderen Reformen im Recyclingbereich, darunter dem Pfandrücknahmesystem (DRS), zusammenspielen wird.

William Lees-Jones, Geschäftsführer des Brauerei- und Pubbetreibers JW Lees, sagte, das Unternehmen versuche weiterhin, die vollständigen Auswirkungen der Änderungen einzuschätzen. Die EPR könne Probleme verursachen, die Betreiber noch nicht vollständig erkannt hätten, sagte er. Zudem stellte er infrage, ob die Regelung für die Branche tatsächlich spürbare ökologische Verbesserungen bringen werde.

„Das wirkt alles ziemlich kurzfristig und nicht besonders durchdacht, vor allem, weil gleichzeitig das Pfandrücknahmesystem eingeführt wird“, sagte Lees-Jones gegenüber The Morning Advertiser.

Seine Äußerungen verweisen auf eine breitere Sorge in der Branche: Es gehe längst nicht mehr nur um die Höhe der Gebühr selbst. Pubs, Brauereien und Lieferanten versuchten außerdem herauszufinden, welche Daten sie erfassen müssen, für welche Teile der Verpackungskette sie verantwortlich sind und wie sich der zusätzliche Meldeaufwand auf kleinere, ohnehin stark ausgelastete Unternehmen auswirkt.

George Greenaway, Inhaber von Tamworth Brewing Co. und Tamworth Tap, sagte, er beobachte sowohl die Einhaltung der Vorschriften als auch mögliche Preiserhöhungen durch Lieferanten genau. Für sein Unternehmen stellten sich vor allem zwei Fragen: Wie viel Zeit die Erfassung der Verpackungen beanspruchen werde und wie sich die Reformen auf die Lagerkosten auswirken würden.

Greenaway sagte, die Brauerei werde die von ihr in Verkehr gebrachten Verpackungen erfassen, während der Pub auf weitergereichte höhere Kosten von Lieferanten achten und nach Möglichkeiten suchen werde, Verpackungsabfälle zu verringern. Bier vor Ort zu brauen und auszuschenken verschaffe dem Unternehmen gewisse Vorteile, sagte er. Zugleich könne die neue Regelung für kleinere Unternehmen schwierig werden, die gleichzeitig Braubetrieb, Pubmanagement und zusätzlichen Verwaltungsaufwand bewältigen müssten.

Als ersten praktischen Schritt nannte er die Erfassung des Verpackungsgewichts nach Material, die Klärung, für welche Verpackungen das Unternehmen verantwortlich ist, und die Beschaffung verlässlicher Zahlen von Lieferanten. Außerdem müsse das Unternehmen Mehrwegfässer und -kegs berücksichtigen, um genau zu erfassen, was es verwendet und wiederverwendet.

Diese Details sind nicht nur für die Einhaltung der Vorschriften wichtig. Für Brauereien, Pubs und andere Getränkeanbieter können Verpackungsregeln die Produktionskosten, Großhandelspreise und Margen entlang der gesamten Lieferkette beeinflussen. Steigende Kosten könnten sich darauf auswirken, wie Bier, Wein, Spirituosen und alkoholfreie Getränke auf dem britischen Markt beschafft, bepreist und verkauft werden – insbesondere bei unabhängigen Unternehmen, die bei Verhandlungen mit Lieferanten weniger Einfluss haben.

Greenaway sagte, größere Brauereien könnten den zusätzlichen Aufwand auf mehr Standorte verteilen und hätten oft mehr Spielraum, um mit Lieferanten zu verhandeln. Kleinere Produzenten und Pubbetriebe könnten dagegen, gemessen an ihrer Größe, durch Datenerfassung und Meldepflichten stärker belastet werden.

Asahi UK, einer der großen Getränkehersteller, die von den Änderungen betroffen sind, begrüßte die Entscheidung der Regierung, die Glasgebühren anzupassen, erklärte jedoch, es sei weiterhin mehr Klarheit nötig. Ein Sprecher des Unternehmens sagte, die Änderungen seien ein erster Schritt. Zugleich forderte er die Regierung auf, mit Herstellern und der Glasbranche zusammenzuarbeiten, um die kurz- und langfristigen Folgen der Reform zu verstehen.

Das Unternehmen forderte Defra auf, klarzustellen, welche Gastronomiebetriebe von einer Doppelbelastung ausgenommen werden, und sicherzustellen, dass Ausnahmen den unterschiedlichen Wegen Rechnung tragen, auf denen Hersteller Pubs und Restaurants beliefern. Ohne diese Klarheit bestehe die Gefahr, dass die Wettbewerbsfähigkeit am Markt beeinträchtigt werde, sagte der Sprecher.

Der Hinweis auf eine Doppelbelastung greift eine zentrale Kritik der Branche an der Ausgestaltung des Systems auf. Hersteller und Gastronomiebetriebe versuchen herauszufinden, in welchen Fällen für Verpackungen entlang verschiedener Stationen der Lieferkette mehr als einmal Gebühren für Recyclingpflichten anfallen könnten. Diese Unsicherheit ist drängender geworden, da Unternehmen ihre Budgets und Lieferverträge für das kommende Jahr vorbereiten.

Asahi erklärte, das Unternehmen werde weiterhin mit der Regierung, PackUK und Branchenpartnern zusammenarbeiten, um ein System mit ökologischer Wirkung zu gestalten, das zugleich praktikabel und für Unternehmen verhältnismäßig ist.

Der Streit über die Einzelheiten der EPR fällt in eine schwierige Phase für die Branche. Gastronomiebetriebe in Großbritannien waren wiederholt mit steigenden Kosten für Personal, Energie und Betriebsmittel konfrontiert. Viele Betreiber sagen, sie hätten nur begrenzten Spielraum, um eine weitere Gebührenbelastung aufzufangen, ohne die Preise anzuheben oder an anderer Stelle zu sparen. Dass die EPR parallel zum DRS eingeführt wird, hat die Bedenken verstärkt, denn Unternehmen müssen sich möglicherweise gleichzeitig auf mehrere miteinander verzahnte Verpackungs- und Recyclingvorschriften einstellen.

Vorläufig hat die Senkung der geplanten Glasgebühr durch die Regierung einen Teil des Kostendrucks gemildert. Die Äußerungen von Brauern, Pubbetreibern und großen Lieferanten zeigen jedoch, dass die Branche das System weiterhin für unvollständig hält. Offen sind wichtige Fragen zur Kostenverteilung, zum Verwaltungsaufwand und dazu, wie Ausnahmen im Gastgewerbe angewendet werden.